

# Predigt zu 1. Petrus 2, 21-25

Gartenkirche St. Marien Hannover



4. Mai 2025 – Misericordias Domini 10 Uhr – Abschluss des Kirchentages  
von Pastor Dietmar Dohrmann

---

*Schön wars. Österlich wars. Brechend voll wars. Jung und Alt. International. Verschiedene Lebensentwürfe. Jesus Christus verbindet!*

Liebe Schwestern und Brüder, noch nie hat es mir so viel Spaß gemacht Posts bei Instagram anzuschauen wie in den zurückliegenden Tagen. So viel freundliches und wertschätzendes wurde da über unsere Gartenkirche geschrieben. Das hat mich sehr berührt!

Das war gerade ein Post, in dem ich mich sehr wiederfinden kann: Ja, es war schön! Es war fröhlich österlich! Und brechend voll wars in der Tat in der Gartenkirche. Ich hatte das nicht erwartet, dass unsere ach so konservative Liturgie zu einem Hotspot wird, wo man hingeht. Morgens schon mit 100 Leuten Messe gefeiert. Mit 320 Menschen die Vesper, mit über 200 Menschen die Komplet gebetet. Wie wahnsinnig schön haben wir hier gesungen! Wie schön war es abends in unserem Garten, von der Jugendgruppe so liebevoll vorbereitet. Dann die Militärseelsorge mit einem berührenden Gottesdienst. Und schließlich unser Feierabendmahl. Am nächsten morgen gestern früh fühlte ich mich wie nach einer Osternacht, so intensiv war es, und so brummte mein Kopf. Und am Ende nach jedem Gottesdienst gab es so viel fröhliche und erfüllte Menschen und so viel dankbare, wertschätzende Rückmeldungen. Es hat mir gutgetan. Es macht mir Mut.

Und ich hoffe, dass ihr alle diese Tage als etwas Mutmachendes erlebt habt. Und ihr gestärkt weitergeht und dass ihr als Gäste gestärkt nach Hause fahrt.

*Jung und Alt. International. Verschiedene Lebensentwürfe. Jesus Christus verbindet!*

Das ist für mich das Entscheidende. Es hat mir gut getan zu spüren, dass der Glaube an Christus in unserer Kirche lebendig und frisch ist. Das Menschen zu uns gekommen sind und als Rückmeldung gaben: Danke, hier bei euch haben wir das gefunden, was wir gesucht haben! Klar geht's auf dem Kirchentag um gesellschaftliche Fragen und wie wir als Christen zu ihnen stehen. Aber es geht doch eben auch darum, Gemeinschaft in Christus zu erfahren, unser Fundament neu unter den Füßen zu spüren. Und das wurde uns hier geschenkt.

Und es freut mich so sehr, dass man uns anscheinend richtig verstanden hat: Dass wir in der Gartenkirche weder Fundamentalisten sind, noch auf der anderen Seite beliebig. Ich finde das die große Herausforderung für unsere Kirche. Auf der einen Seite sich nicht auf fundamentalistische enge Positionen zurückzuziehen aus Angst vor der bösen ungläubigen Welt. Aber auf der anderen Seite vor lauter Hinterherlaufen hinter dem sogenannten Zeitgeist oder aus Panik, weil wir angeblich nicht mehr ankommen, sich gänzlich in der Beliebigkeit zu verlieren.

Diese Tage haben mir Mut gemacht, dass es den Weg dazwischen gibt, dass wir ihn in der Gartenkirche gehen und ihn andere mit uns gehen und dass er weiter führt.

Und zu diesem dritten Weg zwischen Fundamentalismus und Beliebigkeit gehört es ganz wesentlich sich immer wieder der eigenen Tradition zu stellen, sie zu lieben, zu pflegen und sich von ihr in Frage stellen zu lassen, aber auch sie zu hinterfragen und immer wieder neu danach zu fragen und zu suchen, wie sie heute zu leben ist.

Und da werden wir heute mit dem Predigttext zum Abschluss des Kirchentages ganz schön herausgefordert: Der Christushymnus aus dem Petrusbrief. *Christus hat für euch gelitten!* So beginnt er.

Und da sind wir gleich mitten in einem ganz heiklen Punkt der Tradition angelangt. Viele sagen heute in unserer Kirche: Schluss mit der Sühneopfertheologie! Gott brauchte keine Versöhnung, was ist das für ein grausames Gottesbild! Und dass der Sohn für den Vater und uns alle stirbt, das ist doch gar nicht zu ertragen. Mit dieser Frage aber werden wir nun konfrontiert und das zum Abschluss des Kirchentages und mitten in der Osterzeit: Was bedeutet uns das Kreuz von Christus? Und es lohnt, auf diesen Text zu hören, denn er schenkt uns verschiedene Anstöße zum Kreuz.

*Als Christus geschmäht wurde, erwiderte er die Schmähung nicht.* Wir sehen am Kreuz einen, der es ernst macht mit der Bergpredigt! Jesus schlug nicht zurück. Er hat die andere Wange hingehalten. Am Ende hat er sogar für seine Feinde gebetet. Er predigte nicht nur den Verzicht auf alle Gewalt, er ist diesen Weg selbst bis zum Schluss gegangen.

Wir versuchen in seinen Fußstapfen zu gehen, ihm hinterher. Was das bedeuten könnte, das haben wir in der Predigt des Militärbischofs am Freitag so eindrucksvoll gehört: Denn neben dem Gewaltverzicht, steht das Gebot nicht zu morden, und damit auch nicht morden zu lassen.

Wie wir dem gerecht werden können, darauf gibt es nicht die eine allgemeine Antwort. Und da kommen wir zu dem nächsten Anstoß: *Christus hat unsere Sünden getragen.* Wir versagen mit unserem Tun vor den Geboten, vor der Bergpredigt, vor der Liebe.

Am Kreuz schauen wir, wie Jesus unser aller Opfer wird. Denn niemand von uns könnte sich freisprechen, dass er nicht dazu beiträgt, dass Menschen verachtet, übersehen und bedrängt werden, wir alle sind verstrickt in die Mechanismen von Hass und Gewalt, vom Recht des Stärkeren, von Krieg und wirtschaftlicher Ausbeutung – oder, wie wir es in der Kirche nennen: wir alle sind verstrickt in die Sünde. Wir alle erkennen uns unter dem Kreuz als die, denen es an Liebe fehlt und wir erkennen Christus als den, der uns alle mit unserer Sünde auf sich nimmt und uns gerade darinnen hält: Als Menschen, die die Liebe verloren haben.

Und wir erkennen in Christus den, der die Liebe Gottes bis zum Ende durchgehalten hat, der für sie eingestanden ist. Auch als die Menschen ihn beseitigen wollte: er antwortet mit nichts als mit Liebe und war bereit sein Leben für diese zu geben. So hat er Gottes Liebe unter uns wahr gemacht und uns alle in sie eingeschlossen. Dass wir Gott seine Liebe glauben. Dafür hat er sein Leben für uns alle dahingegeben.

*Durch seine Wunden seid ihr heil geworden*, heißt es im Christushymnus. Heil werden wir nicht durch uns. Frieden wird nicht durch etwas kommen, was wir machen. Frieden und Heil sind längst da. In Christus am Kreuz schauen wir Gottes Liebe, die uns alle mit unserem Versagen umfängt und aushält und trägt und heilt.

Und Gottesdienst zu feiern ist nicht eine Sache, wo wir uns mal intellektuell damit beschäftigen, wo wir etwas darüber lernen. Sondern im Gottesdienst begegnen wir dieser Wirklichkeit des Kreuzes. In der Feier des Abendmals werden wir in diese Hingabe des Christus hineingenommen: Im gebrochenen Brot und im geteilten Kelch begegnet mir die liebende Wirklichkeit des Christus.

Und in seinen Fußstapfen zu gehen, das bedeutet zuerst, dass ich mich beschenken lasse, dass ich mich lieben lasse. Das ist vielleicht das Schwerste im Christentum, die eigene Eitelkeit und das eigene Großsein, mein Wichtigsein hinter mir zu lassen. Und stattdessen zu sagen: Die Welt und mein Leben werden nicht durch mich heil, sondern durch Christus am Kreuz. Nicht ich muss lieben, sondern ich darf seine Liebe annehmen und zugeben, dass ich ein bedürftiger Mensch bin.

Ein Text über die Passion und das Kreuz mitten in der Osterzeit? Ja, denn das Kreuz ist der Sieg der Liebe über Sünde und Tod. Im Kreuz schauen wir das Heil. Und diesen Sieg feiern wir 50 Tage lang bis Pfingsten.

*Schön wars. Österlich wars. Brechend voll wars. Jung und Alt. International. Verschiedene Lebensentwürfe. Jesus Christus verbindet!*

Ich wünsche uns allen, dass wir »mutig, stark und beherzt« aus diesen Tagen gehen. Und dass das, was wir an Gemeinschaft in Christus erlebt haben, uns weiterträgt. Und hoffentlich auch noch dann seine heilende Kraft entfaltet, wenn uns das Leben vor schwere Entscheidungen stellt, wenn wir angefochten werden, wenn wir traurig werden, wenn wir Angst haben. Über unser aller Leben steht die Verheißung: Durch seine Wunden, durch seine Liebe werden wir heil.